

Ausgabe Ulm/Neu-Ulm vom 6. Februar 2018

War der Antisemitismus nie weg?

Stiftung Erinnerung veranstaltet zum Jahrestag der Stiftungsgründung eine Diskussion zu Präventionsmöglichkeiten.

RUDI KÜBLER | 06.2.2018

Juden fühlen sich in Deutschland zunehmend bedroht, die Fahne Israels wird in Berlin anlässlich einer Demonstration verbrannt. Hat der Antisemitismus wieder zugenommen? Haben Flüchtlinge einen neuen Antisemitismus ins Land gebracht? Oder war der Antisemitismus nie weg? Mit Fragen dieser Art befasst sich die Stiftung Erinnerung Ulm anlässlich der Feier zum Jahrestag am Mittwoch, 14. Februar, von 19 Uhr an im Stadthaus. „Aktueller Antisemitismus – Präventions- und Interventionsmöglichkeiten“ lautet das Thema, eines, „das wir uns in dieser Brisanz und Dringlichkeit bei unserer Gründung vor 15 Jahren nie hätten vorstellen können und wollen“, sagt Dr. Ilse Winter, erste Vorsitzende der Stiftung. Sie müsse konstatieren, dass „rechtspopulistische Haltungen wieder salonfähig geworden sind. Gesellschaftspolitisch ist das eine Katastrophe.“

Susanne Benizri, Koordinatorin des deutsch-jüdischen Dialogprojekts Likrat, Dozentin an der Hochschule für jüdische Studien und Erziehungsreferentin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, hat sich eingehend mit dem neuen Antisemitismus beschäftigt; sie präsentiert eingangs Daten, Zahlen und Fakten. Anschließend wird sie mit Barbara Traub, Vorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland und Psychotherapeutin, und Tom Mittelbach, Lehrer an der Friedrich Uhlheim-Schule in Laupheim, über Handlungsmöglichkeiten diskutieren. Das Gespräch moderiert Dr. Nicola Wenge, Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg.

Im Anschluss an die Diskussion können potenzielle Zustifter mit dem Vorstand ins Gespräch kommen.

WEN DIE STIFTUNG ERINNERUNG UNTERSTÜTZT

Zweck Die Stiftung Erinnerung Ulm fördert das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) ideell und finanziell. So bei der historisch-wissenschaftlichen Aufarbeitung der NS-Zeit. Archivar Josef Naßl hat private Nachlässe und unbekannte Quellen erschlossen. Im bibliothekspädagogischen Projekt „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“ wurden didaktische Materialien erarbeitet, eine Wanderausstellung zum Thema wird bald auf Reise gehen. Unterstützt wurden Publikationen wie „Hans Scholl und die Bündische Jugend“ von Hans-Joachim Seidel sowie die Solidaritätsveranstaltung für Mesale Tolu.

Finanzen Der Stiftungsstock beträgt 260 000 Euro, „bei dem aktuellen Zinssatz kann man keine großen Sprünge machen“, sagt Wolfgang Keck, der für die Finanzen zuständig ist. Spenden fließen deshalb nicht in den Grundstock, sondern werden ausgeschüttet. 2017 hat das DZOK 56 000 Euro erhalten.